

M. G. Knight: *Fragments of the Bronze Age: The Destruction and Deposition of Metalwork in South-West Britain and its Wider Context. Prehistoric Society Research Papers 13. Oxbow Books, Oxford 2022. 200 Seiten, zahlreiche Karten und SW-Abbildungen, einige Farbabbildungen.*

Besonders in den letzten beiden Jahrzehnten wurden zahlreiche Studien veröffentlicht, die bronzezeitliche Metallobjekte unterschiedlicher Art nicht aus einer typologischen bzw. typochronologischen Perspektive behandeln, sondern das Augenmerk unter Einbeziehung naturwissenschaftlicher und experimenteller Methoden stärker auf die Herstellung und den Gebrauch richten. Dies ermöglicht es, neue Aspekte zu betrachten und damit der ur- und frühgeschichtlichen Realität deutlich näher zu kommen.

Der vorliegende Band reiht sich in gewisser Weise in diesen Trend ein, widmet sich jedoch einem aus diesem Winkel bislang noch nicht beleuchteten Problemfeld: Niederlegungen von fragmentierten Bronze- und Goldobjekten. Selbstverständlich existiert eine Vielzahl von Publikationen zu Hortfunden mit Bruchern, die in zahlreichen Regionen Europas und aus unterschiedlichen Phasen der Bronzezeit bekannt sind. Allerdings blieb stets die Frage unbeantwortet, auf welche Weise die Objekte beschädigt worden sind. Dabei hängt damit natürlich z. B. zusammen, ob beim normalen Gebrauch unbrauchbar gewordene Stücke deponiert oder ob intakte Objekte absichtlich zerstört wurden, und wie man entsprechende Deponierungen interpretieren kann. Diesem grundlegenden Problem geht Matthew G. Knight in der vorliegenden Studie auf Basis seiner Dissertation an den englischen Universitäten Bristol und Exeter nach, wobei er materialwissenschaftliche und experimentalarchäologische Ergebnisse einbezieht. Dies macht seine Arbeit, die sich auf eine Fallstudie mit über 1700 Metallfunden aus dem Zeitraum von 2450 bis 600 v. Chr. aus dem Südwesten Großbritanniens – Cornwall, Devon, Dorset und Somerset – stützt (S. 10–13), zu einem auch überregional bemerkenswerten und bedeutsamen Werk.

Die Arbeit ist in sieben Kapitel gegliedert und übersichtlich gesetzt. Jedes Kapitel zu den einzelnen Zeitphasen umfasst eine kurze Zusammenfassung. Zahlreiche bemaßte Fundfotografien und Karten illustrieren anschaulich den Text. Diagramme und Tabellen enthalten die genauen Zahlen und ermöglichen es, die Aussagen nachzuvollziehen. Leider sind die meisten Abbildungen nur schwarz-weiß gedruckt. Anstelle mancher Fotografien würde man sich außerdem aussagekräftigere Zeichnungen wünschen. Insgesamt sind die Abbildungen aber durchaus gelungen.

Im einleitenden Kapitel 1 nimmt M. G. Knight grundlegend – in den meisten Fällen sicherlich zu Recht – an, dass zerbrochene und niedergelegte Metallobjekte die Überbleibsel vergangener intentionaler Handlungen darstellen, die z. B. eine soziale Bedeutung gehabt haben könnten, die aber nicht mehr in Gänze zu fassen ist. Die Prozesse der Zerstörung und Deponierung zu rekonstruieren, könne aber die Gründe und Bedeutung erschließen helfen (S. 1–2). Wichtig ist, zwischen der Zerstörung und Niederlegung der

Objekte zu unterscheiden und sie separat zu untersuchen, da beide Prozesse nicht unbedingt zeitnah erfolgten oder dieselbe Bedeutung hatten (S. 3).

Die Forschungsgeschichte wird kurz referiert; insbesondere die bisherigen Erklärungen für Zerstörungen an Metallobjekten, die von Recycling über soziale und kultische Gründe, beispielsweise anlässlich des Todes einer Person, bis zu Opferhandlungen reichen (Kap. 1). Um nuancierte Interpretationen solcher Deponierungen zu ermöglichen, liegt das Hauptaugenmerk der vorliegenden Studie auf dem eigentlichen Zerstörungsprozess, dem notwendigen handwerklichen Know-how und den jeweiligen Objekten sowie ihren Kontexten (S. 3–9).

Ein wesentlicher Teil der Arbeit (Kap. 2) beschäftigt sich mit methodischen Überlegungen zur Identifizierung intentionaler Beschädigungen (S. 15–44). Sofern die Legierungszusammensetzung bekannt ist, sind die genauen Materialeigenschaften auf jeden Fall zu berücksichtigen. Zum Beispiel können bleihaltige Bronzen durch Erhitzen zerbrechen, ohne dass nachweisbare Spuren existieren (S. 16). Ob Beschädigungen antik oder rezent sind, kann häufig anhand eines Vergleichs der Patina des Objekts und der beschädigten Stelle entschieden werden, wobei die Kenntnis der Fundumstände und Lagerungsbedingungen hilfreich ist (S. 17–18). Zu bedenken sind weiterhin natürliche und anthropogene Einflüsse, die nach der Deponierung auf das Objekt einwirkten (S. 18–19). Gebrauchsspuren – idealerweise in Kenntnis experimenteller Studien interpretiert – ermöglichen es zu bestimmen, ob der Gegenstand während einer (un-)sachgemäßen Benutzung beschädigt wurde (S. 19–22).

Im Gegensatz zum Gebrauch von Bronzeobjekten liegen zu ihrer intentionalen Zerstörung nur einzelne Experimente vor. Im Rahmen seiner Studien führte M. G. Knight einige Versuche zur Zerstörung spätbronzezeitlicher Tüllenbeile, Schwerter und Lanzen spitzen durch (zusammenfassend S. 30 Tab. 2.3). Dafür wurden die Objekte auf 500 bis 600°C rot glühend erhitzt, um sie spröde zu machen. Anschließend konnten sie mit einem bronzenen Hammer und Meißel problemlos fragmentiert werden, ohne dass größere zusätzliche Schäden entstanden. Meißelspuren konnten nicht an allen Fragmenten beobachtet werden. Dabei spielte das Material des Hammers anscheinend keine Rolle, er hätte beispielsweise auch aus Stein oder Holz bestehen können. Hingegen waren nicht erhitzte Gegenstände nicht so leicht zu zerbrechen und zeigten deutlich abweichende Beschädigungsmuster. Offensichtlich waren gewisse Kenntnisse und Werkzeuge notwendig, um Bronzeobjekte auf ähnliche Weise wie im archäologischen Befund belegt zu zerstören (S. 22–26).

Um die Entscheidung zu erleichtern, ob bestimmte Beschädigungen zufällig oder intentional erfolgt sind, definiert M. G. Knight acht entscheidende Zerstörungsindikatoren (Destruction Indicators) (S. 26–29; S. 31 Tab. 2.4; siehe auch weiter differenziert S. 42 Tab. 2.12) und diskutiert für unterschiedliche Arten von Gegenständen, inwiefern sie aussagekräftig sind (zusammenfassend S. 32 Tab. 2.5). Die Indikatoren sind Verbiegungen, Verdrehungen, Stauchungen, Scharten, Brüche, Brandschäden, blockierte Tüllen und Penetrationen. Zur weiteren Vereinfachung der Anwendung wird ein »Damage Ranking System« (DRS) vorgeschlagen, das die Wahrscheinlichkeit der Intentionalität einer Beschädigung auf einer Skala von 0 bis 3 angibt (S. 33 Tab. 2.6; zur Kombination mit den Zerstörungsindikatoren siehe S. 34–35 Tab. 2.7). Objekte aus Gold sind im Gegensatz zu solchen aus Kupfer und Bronze weicher und korrodieren nicht, weshalb Schäden beson-

ders vorsichtig interpretiert werden müssen. Bei Goldfunden können vor allem Deformationen und Brüche aussagekräftig sein (S. 29–35). Insgesamt entwirft M. G. Knight in diesem Kapitel ein verständliches und anwendbares System, um nach klaren Kriterien nachvollziehbare Entscheidungen zur Intentionalität von Beschädigungen an Metallobjekten zu treffen.

Dieses wurde anschließend an über 1700 Funden – vor allem Dolche, Schwerter, Lanzenspitzen, Beile und Goldfunde aus Hortfunden, Gräbern oder Siedlungen bzw. Einzel-funde bekannter Provenienz – aus dem südwestlichen Großbritannien getestet, die M. G. Knight detailliert untersucht hat. Diese Funde zeigen eine gute regionale und chronologische Verteilung. Auffällig ist, dass spätbronzezeitliche Objekte im Gegensatz zu chalkolithischen bis mittelbronzezeitlichen und früheisenzeitlichen Stücken häufig als Fragmente deponiert wurden. Im Vergleich mit dem DRS zeigt sich, dass die wahrscheinlich oder sicher absichtlich beschädigten Objekte (DRS Stufen 2–3) nur als kleine Fragmente erhalten sind, während die nicht absichtlich beschädigten Gegenstände (DRS Stufe 0) (nahezu) komplett erhalten sind. Entsprechend zeigen (fast) vollständige Fundstücke nur selten Zeichen intentionaler Zerstörung. Funde der DRS Stufen 2–3 stammen vor allem aus der Spätbronzezeit, was einen bereits in anderen Teilen des bronzezeitlichen Europas beobachteten Trend zur verstärkten Deponierung absichtlich beschädigter Metallobjekte eindrucksvoll bestätigt (S. 35–44).

In Kapitel 3 werden die wenigen beschädigten chalkolithischen und frühbronzezeitlichen Funde (ca. 2450–1500 v. Chr.) im Detail behandelt. Die meisten Objekte aus dieser Zeit wurden unbeschädigt gefunden. Nur sehr wenige Gegenstände wurden absichtlich zerstört und dann (fast) vollständig zumeist in Gräbern deponiert (weniger als 10 %). Oft handelt es sich hierbei um frühbronzezeitliche Dolche, die wohl zum Teil auf dem Scheiterhaufen mit der verstorbenen Person verbrannt wurden. Ein goldener »Körbchenring« (basket ring) wurde zusammengerollt gefunden, während die Lunulae aus Cornwall anscheinend eher unversehrt sind. Andere, wohl unabsichtlich beschädigte Objekte wurden möglicherweise zu anderen Zwecken weitergenutzt oder stellen »Erbstücke« dar. Es liegen keine sicheren Hinweise auf intentional zerstörte Beile vor, obwohl sie die häufigste Fundgattung in dieser Zeitphase darstellen und einige Stücke fragmentiert deponiert wurden (S. 45–62).

In der Mittelbronzezeit (ca. 1500–1150 v. Chr.) ändert sich das Bild und die Zahl der Metallfunde nimmt deutlich zu (Kap. 4). Die meisten Gegenstände stammen aus Horten, wurden einzeln oder in Siedlungskontexten gefunden, während metallene Grabbeigaben verschwinden. Der Großteil der Objekte wurde noch (nahezu) vollständig niedergelegt, aber ein etwas höherer Anteil (ca. 17 %) wurde absichtlich beschädigt, darunter vor allem Waffen und Schmuck. In vielen sog. »Schmuckhorten« finden sich intentional verbogene, zerschlagene oder fragmentierte Schmuckstücke. Detailliert vorgestellt werden die Hortfunde von Taunton »Union Workhouse« und Priddy, beide aus Somerset. In Taunton kommen absichtlich, zum Teil unter Feuereinwirkung beschädigte Nadeln u. a. sowie (scheinbar?) unbeschädigte Beile gemeinsam vor, während in Priddy 17 goldene Armringe bzw. Halsringe zu einem Knäuel geformt vorliegen. Waffen wurden in dieser Zeitphase teilweise intentional zerstört, in einigen Fällen wohl nachdem sie bei der Nutzung beschädigt wurden. Beile wurden hingegen vornehmlich unversehrt niedergelegt. In manchen Siedlungskontexten finden sich ebenfalls anscheinend bewusst gesammelte

beschädigte Gegenstände, die eventuell mit der Auffassung von Rundhäusern zusammenhängen. Insgesamt scheinen die Deponierungssitten regional recht unterschiedlich gewesen zu sein (S. 63–91).

Die Hochphase der Niederlegung beschädigter Metallobjekte liegt in der Spätbronzezeit (ca. 1150–800 v. Chr.), wohingegen in der frühesten Eisenzeit (800–600 v. Chr.) deutlich weniger und unzerstörte Objekte deponiert wurden (Kap. 5). In der Spätbronzezeit zeigen zahlreiche Funde Spuren intentionaler Zerstörung (ca. 57 %), vor allem Barren, Tüllenbeile, Schwerter und Lanzenspitzen. Sie stammen vornehmlich aus Horten oder wurden einzeln gefunden. Kleine Werkzeuge und Schmuck, die eher in Siedlungen zutage traten, sind meistens unbeschädigt. Dabei gibt es weiterhin kleinräumige regionale Unterschiede in den Deponierungssitten, wie auch an den umfassend vorgestellten Horten deutlich wird. Je nach Hortfund scheinen rituelle oder ökonomische Gründe für die Fragmentierung eine Rolle gespielt zu haben, sodass kein einheitlicher Grund für die zahlreichen Deponierungen anzunehmen ist. Einzelfunde vermitteln ein ähnliches Bild und auch hier spiegelt sich eine selektive Behandlung unterschiedlicher Gegenstände wider. Mit der frühesten Eisenzeit enden die Brucherzhorte. Die Vielfalt nimmt ab; fast nur noch Beile und kleine Werkzeuge wurden in Horten niedergelegt. Dabei sind die Tüllenbeile gussfrisch und aus einer sehr spröden Legierung mit hohem Zinn- und Bleigehalten hergestellt, sodass eine praktische Funktion auszuschließen ist (S. 93–137).

In Kapitel 6 werden die Befunde aus dem Südwesten Großbritanniens vergleichend mit anderen betrachtet, um die Rolle von Zerstörungen und Niederlegungen von Metallgegenständen in der Bronzezeit besser zu verstehen. So spielte die Zerstörung, z. B. von Gussformen, bei der Produktion neuer Metallobjekte offenbar auch über den technisch notwendigen Grad hinaus eine Rolle, was auf symbolische Bedeutungsebenen verweist. Sowohl in ökonomischen als auch in sozialen Austauschbeziehungen waren fragmentierte Objekte bedeutsam, wobei größere Mengen an Brucherz wohl eher zu Recyclingzwecken gesammelt wurden. Möglicherweise erfolgte die Deponierung einiger Stücke im Rahmen der Aneignung und sozialen Einbettung von größeren Metallimporten. Auch prämonetäre Funktionen sind in manchen Fällen denkbar, wenngleich sie nicht das ganze Phänomen des Brucherzes erklären können. Des Weiteren könnte im Zuge von Bestattungsritualen die Zerstörung von Gegenständen, z. B. als Beigaben auf dem Scheiterhaufen – wohl um ein unlösbares Band zwischen dem Verstorbenen und dem Objekt zu knüpfen –, erwünscht gewesen sein. So wie nicht in allen Fällen komplette Gegenstände mit ins Grab gegeben oder niedergelegt wurden, wurden auch menschliche Überreste oftmals nur partiell deponiert und in Teilen vielleicht weitergegeben. Bei der Auffassung von Häusern, aber auch bei anderen Ereignissen könnten Deponierungen, in manchen Fällen mit vorheriger Zerstörung von kleineren Objekten, im Siedlungskontext erfolgt sein. Zerstörte Schwerter und Lanzenspitzen in Mooren könnten Zeugnisse von gewaltsamen Auseinandersetzungen sein. Wichtig ist, dass die Demolierung von Metallobjekten vor der Niederlegung nur in einigen Gegenden verbreitet war, während dieser Schritt in anderen fehlt. Außerdem wurden in den einzelnen Regionen wiederum nur ausgewählte Objekte zerstört. Eine einheitliche Interpretation aller Hortfunde mit zerstörten Gegenständen scheint angesichts dieser Vielfalt extrem unwahrscheinlich, aber anhand von Kriterien wie dem wiederholten Auftreten ähnlicher Befunde und der

Objektbiografie ist es möglich, sich symbolischen oder rituellen Aspekten anzunähern (S. 139–156).

Im abschließenden Kapitel 7 reflektiert M. G. Knight die Ergebnisse im Hinblick auf bislang weniger beachtete Gesichtspunkte. Anscheinend haben die an der Zerstörung von Metallobjekten beteiligten Personen oft über Fachkenntnisse – und eine entsprechende Rolle in der Gesellschaft? – verfügt, während in anderen Fällen eher unkontrollierte Gewalt im Spiel war. Nicht vergessen werden sollten die konkreten Handlungen und die sinnlichen Erfahrungen bei der Zerstörung, aber auch bei der Deponierung der Gegenstände, wodurch sie der Gemeinschaft möglicherweise dauerhaft in Erinnerung blieben. Schließlich spielte angesichts der zu beobachtenden Vielfalt wohl auch die ganz individuelle Bedeutung eines Objekts und seine Beziehungen zu bestimmten Personen oder Plätzen eine Rolle bei der Auswahl für eine Niederlegung und für die Art seiner Behandlung, also für die eventuelle Zerstörung (S. 157–162).

Festzuhalten bleibt zum einen, dass M. G. Knights gut geschriebene Studie methodisch bemerkenswert ist, da er zum ersten Mal die Zerstörung von Metallobjekten auf experimenteller Grundlage untersucht und klare Kriterien zur Identifizierung intentionaler Zerstörungen definiert. Zum anderen demonstriert er mit der Fallstudie zu den Bronze- und Goldfunden im Südwesten Großbritanniens, welches Potenzial für die Bronzezeitforschung in einer systematischen Untersuchung der Brucherzhorte in weiteren Regionen Europas steckt. Dies stellt – auf der methodischen Basis der empfehlenswerten Arbeit von M. G. Knight – sicherlich ein Desiderat dar, das hoffentlich bald zu weiteren Forschungen anregt.

Dr. Jan-Heinrich Bunnefeld, Halle (Saale)

Open Access

Dieser Artikel steht auch im Internet zur Verfügung: <https://www.propylaeum.de/publizieren/propylaeum-ejournals/propylaeum-ejournals-a-z/>. Die elektronische Langzeitarchivierung erfolgt durch die UB Heidelberg.